

ne Reihe hervor-
ien verhaftet. Es
sterreich, Joseph
eiers von Wien,
des Heeresmini-
eine Reihe von
inglich, daß die
senbahnanschlüsse
Nun läßt aber
uniqué mitteilen,
die „Flucht“ des
rs Neumann er-

chwehrministers
Soldaten und Be-
s am Stahlhelm
Form am Zivil-
teht aus einer
in weissem, für
ift.

plan
eingetroffen
.70
blatt

neueste ist der
sicherheit erhöhen
adert es nicht viel,
man ins Ziel ein-
t kleinen Zielen,
effer geben. Der
höhe das Ziel an
30 Grad Neigung
as harter ein-
der Höhe und geht
s über. Da du
as Ziel mit einer
angen mit etwa
st, muß diese Art

von Flugzeug-
und denken daran,
veraltet wie ein
n Begriff machen
epulvert wird.

Warburger Marie

Wöchentlich zweimal erscheinende
**Unterhaltungsbeilage
des Warburger
Kreisblattes**
die sich besonders der Pflege und
Förderung des Heimatgedankens
annimmt.
Gesammelte Beiträge willkommen
Nachdruck der Originalbeiträge
verboten
Schreibweise: W. Schäfers,
Warburg



Mr. 40 26. Mai 1934 8. Jahrgang

STURM IM FRÜHLING

Roman von Georg Julius Petersen.

121. Fortsetzung

„Wenn es nach mir geht — nein. Ich würde ihm eine Aufmunterung durch ihm unbekannte deutsche Gänge vorzuziehen: an dem Genuß von et was davon hätte, würde er zittern: ich würde ihm ein wenig von der Notwendigkeit einer Trennung überzeugen. Ich war noch lange nicht von der Notwendigkeit einer als Beispiel hingestellt, aber die ehemalige Freundin war eine ganz andere Mutter.“

„Und Friedel?“ fragte sie nach einer Pause; „warum denn auch noch sie?“

„Dennard hat gewahrt das Gitter um ihren Mund. Er brachte sich zu ihr hin und schloß ihre Wangen. „Sie soll Gedenken finden, ihre Empfindungen dem jungen Mütter gegenüber zu ordnen und nachzudenken, ob ihr Gefühl, das sie für ihn hegt, nur Freundschaft und Dankbarkeit ist, oder mehr.“

„Und wo soll Friedel so lange hing?“

„Zu meiner Schwester Maria. Ich bin überzeugt, sie und ihr Mann werden Friedel mit offenen Armen aufnehmen.“

Ein Schrei ging aus. Die Oberpostkammer empfand schon jetzt den Trennungsschmerz so stark, daß sie sich unglücklich und verlassen fühlte. Mein Gott, wie sollte das werden!

Auch Degenhardts Gedanken bewegten sich in ähnlichen Bahnen. Aber er hatte den von ihm vorgeschlagenen Plan schon längst verworfen. Bis er ihn seiner Frau anvertraut hatte. Bei ihm spielte noch ein anderes mit, aber das hatte er wohlweislich für sich behalten. Er wollte Friedel bis in die innersten Faltungen seines Herzens verankern können, wollte wissen, wie eng er sich dem Gernsten haute verbunden fühlte, und das konnten nur Briefe verraten. Ihn sollte sich das offenbaren, was im täglichen Verkehr nicht an die Oberfläche drang, oder doch nur flüchtig.

Werner und Friedel kamen fast gleichzeitig von ihrem Tagesausflug zurück. Beide erlitten nacheinander ihren Verfall. Nach dem Abendbrot verfielen sich alle

nicht gar mehr als siebenhundert Meter. Natürlich ist er von den Deutschen schon besungen worden. Auf der Andenbahn hat die Wetter, die Schneefälle, sind in dem fernen Lande zu Ehren gekommen, vor allem in der Gegend von Santiago. Dort ist denn auch die erste Schutzhütte des Alpenvereins entstanden. Ein schlauer Zirkel hatte es, daß man ganz in der Nähe, also in einer Höhe von 5500 Metern einige gut erhaltene Zirkel fand.

Der Winter regiert dort von Mai bis Oktober. Dann ruht auf den höher gelegenen Gebieten eine Schneedecke von sechs bis acht Meter Höhe. Aber sonst — die Berge des Nordens sind fast und unberührt jeglichen Pflanzensprosses. Der Bergsteiger hat dort mangelt Licht zu bestehen. Am Tage plagt ihn die große Hitze, in der Nacht ist es die Kälte, die ihn den Schlummer raubt. In Nordchile kommt es vor, daß jahrelang kein Regen fällt. Vielesch werden die fruchtbarsten Täler aus den Felsen und Gebirgshängen künstlich bewässert. Und da ist es nicht selten, daß sich noch die deutschen Zirkel der Gegenwart des Kanals bescheiden, das vor aller Zeit von den künftigen Felsen angelegt wurde.

Erfreulich ist in jenen Gebieten das Gedenken der giftigen Schlangen und der verheerenden Tiere. Daher kann die Schöpfung gelassen. Da gibt es Herden von vierhundert Stück, und die Wollträger sind so wohlfeil, daß man für 90 Pfennig einen ausgewachsenen Hammel erwerben kann.

„Nein,“ sagte er, „du gehst zu weit, Lisa. Du rüffst zu weit.“

„Nein,“ sagte er, „du gehst zu weit, Lisa. Du rüffst zu weit.“

„Nein,“ sagte er, „du gehst zu weit, Lisa. Du rüffst zu weit.“

„Nein,“ sagte er, „du gehst zu weit, Lisa. Du rüffst zu weit.“

„Nein,“ sagte er, „du gehst zu weit, Lisa. Du rüffst zu weit.“

„Nein,“ sagte er, „du gehst zu weit, Lisa. Du rüffst zu weit.“

gerechte Entschädigung und Tante aus Stadtrand lagen an der Hand bereit. Der alte Feuerwerkler hatte sogar seine Pistole zu sich. Auf dem linken Handgelenk aber besaß er eine kleine, glühende, das schmerzhafte Gefühl, von dem man den endgültigen Sieg erhoffte.

Nur der Kapitän ließ sich nicht sehen! Ihn war wohl das Herz in die Schlinge gerufen, — hatte er, der immer zuversichtlichste, jetzt den Mut verloren? Die Mannschaften suchten, schüttelte die Köpfe und schickte schließlich den Feuerwerkler aus, ihren „Käppchen“ zu holen.

Der Kapitän ging, kam aber mit blauen Augen wieder: „In der Kiste sei er nicht. Man hätte alle Räume ab, — der Käppchen fand sich nicht; er blieb verschwinden.“

„Fortgefahren!“ Eine Welle von Schrecken schlang sich in den aufstehenden Sommermorgen.

„Angst?“

Man riefte und kam, fand aber keinen Ausweg. Ein dichter Menschenhaufe wogte sich an den Türen und besaß die Räume. Bald schwamm eine trübselige, angestrichelte kleine Kiste auf den Dampfer zu, — fünfzig, sechzig, hundert kleine Kisten mit wütender Menschenkraft. Dazu kam man teils fromme Weisen, teils Freiheitslieder.

Der Hauptangriff sollte zunächst dem Dampfer, dem Feuerwerkler, gelten. Mit Eifer rüderten sie herbei; doch als die ersten Räume das Schiff erreicht hatten, als sich die Kisten schon auf ihren Bänken erhoben, ging ein seltsames Räumen durch die Menge in den Bojen. Vermindert lachte alles auf den Bug des Dampfers. Und siehe: wo es weiter hoch über dem Wasser zuvor noch frisch und drohend „Zukunft“ gebrüllt hatte, da stand nun — in den schließlichen Schreien, weiß auf gelbem Grund: der heilige Name der Himmelskönigin.

„Sancta Maria!“ — so leuchtete es vom Dampferzug vom Ufer und aus den Bojen. Und während die Verbundenen noch mit offenen Mäulern hingabten, kam von oben der kleine, beschriebene, im weiß-gelben Dornat, der alle hochwürdigen Herren Lützen mit zwei Chorherren, ließ das Weihrauchschiff schwingen und blühte tiefen auf die zweifelhafte Menge und das Schiff.

Als der Kahn, von des Kapitäns festerer Hand geleitet, vor der Unterseite lag, wurde er beiseite mit Taumel und Wackeln durch den Dampfer geleitet auf den Namen der Mutter Gottes, der Heiligen.

Alles Volk beugte sich in den Räumen und machte die Kreuzzeichen. Niemand dachte mehr an Angriff, niemand an Entsetzen, denn segnet war jetzt das Schiff und das bescheidende Meer unter den Schwingen des Himmels gestellt. — Ohne Verärgerung sah der rudernde Dampfer mit seiner Lasten gen Manufakt, vielerorts mit Vollem und Stöhnen gloden begrüßt.

Die Nacht verlief still. Zwar hatten die Stiller mit ihren Gästen unermüdlich in den Schreien, langen Reden vom Rhein und von der alten Zeit und brachten sich gegenseitig in Hochstimmung. Doch am Ufer blieb es still. Nur hinter diesen oder jenen Weidenbüsch hervor tönte das Schnarchen irgendeines der das Gute zuviel getan.

Als die Sonne hinter den Taunusbergen heraufzog, riefte sich das Dampfervolk zur Fahrt und zum Kampf. Im Kesselraum standen viele Eimer, die heißes Wasser auf die Angreifer schütten sollten; zahlreiche Bootshaken, hand-

werde ihnen Brot und Gewand nehmen, werde das Treiben mit Geschäften überflüssig machen, die Risse verschließen, — überhaupte alles auf den Kopf stellen und unruhige Zeiten bringen. — „Zukunft!“ schrien sie, „Zukunft!“

„Einen Mann mit Schwamme, um mit heißem Wasser kann mer das Boot der Rhein einzufließen!“

Doch der Feind hatte keine Hand im Spiel, hatte, war bereits fähig sich mächtig über das energiegeloste Eingreifen des Deutschen Hochs, des himmlischen Helfers, der seinerzeit dem allerersten Dampfboot verwehrt hatte, durch das Eingetoch zu fahren. Gänzlich mußte damals der schaukelnde Kasten feiert werden und nach dem finsternen Duisburg zurückschwenken, denn St. Rodius — Schutzpatron der Rheinflößer — drohte von seinem Berg herab und wollte es nicht lassen.

Nun lag das zweite, härtere Qualmschiff vor Elbrille, war mit seinen drei Kasten frech am heiligen Rodius vorbeigedampft und wollte morgen früh weiter stromauf nach Mannheim.

Das hatte den Rheinogen in Aufregung versetzt! Wohl in hundert Räumen waren sie gekommen, die Jünger des Rodius und Petrus, und morgen, morgen früh, sollte es der „Zukunft“ folgend werden. Die Schleppkähne wollten sie lösen, ihre abströmigen Weiden ins Wasser werfen, das tauchende Dampfboot eilen und alles, was da hing und stand, kurz und klein schlagen. — So hatte man es in den Schreien, auf den Gassen beschloffen. Morgen früh!

Den Dampfzentren war dabei keineswegs wohl. Sie hatten im Kesselraum beieinander und machten bedeutende Geschäfte, wenn sie durch die runden Ausläufe hinüber nach Elbrille sahen. Im Ruderhaus stand der blutige Kapitan mit seinem Feuerwerkler, blühte ungenach dem Ufer hin und lachte vergnügt, so oft ein Kahn mit schaukelndem Schiffs-volk am Dampfer vorbeizog. Das ruckelnde Gefund, das ihm die Fahrt wehren wollte, wünschte er zu allen Teufeln. Am tiefsten aber war den Schleppkähnen der Mut geklungen. Ihre vorgeladenen Räume lagen am Seil hinter der „Zukunft“. Sie hatten schon mehrfach Angriffe der Rheinogen abgelehnt und konnten die Wut ihrer Gegner. „Was wird nur der Morgen bringen?“ dachten sie, und besorgten Herzens ging man auf den wohlwachtenden Schiffen schließlich zur Ruhe.

Die Nacht verlief still. Zwar hatten die Stiller mit ihren Gästen unermüdlich in den Schreien, langen Reden vom Rhein und von der alten Zeit und brachten sich gegenseitig in Hochstimmung. Doch am Ufer blieb es still. Nur hinter diesen oder jenen Weidenbüsch hervor tönte das Schnarchen irgendeines der das Gute zuviel getan.

Als die Sonne hinter den Taunusbergen heraufzog, riefte sich das Dampfervolk zur Fahrt und zum Kampf. Im Kesselraum standen viele Eimer, die heißes Wasser auf die Angreifer schütten sollten; zahlreiche Bootshaken, hand-

Alpensteiger am Zukunftsgrab.

Deutsche wandern in Chile.

Nicht überall in der Welt halten die Deutschen so treu an der Väterstiftung fest wie in dem fernen Chile. In jenem Lande, das insgesamt etwa vierzehnhundert Millionen Einwohner zählt — obwohl es doppelt so groß ist wie Deutschland — wohnen rund 90 000 Deutsche. Sie pflegen deutsche Art und haben nach Möglichkeit ein geschlossenes Sprachgebiet zu bilden. So kann es geschehen, daß manche Dörfer dort ein geradezu heimatliches Aussehen besitzen.

Der Deutsche, der dort den Urwald wagt und die Stämme trocknet, muß ein hartes Brot essen. Langsam erst stellt sich ein beschwerender Wohlstand ein. Im allgemeinen kann man sagen, daß die Vorväter nicht mehr die Früchte ihres Fleißes ernten, sondern lediglich für ihre Kinder arbeiten.

Unter den mannigfaltigen Gewohnheiten, die der Deutsche aus der fernen Heimat mitgebracht hat, findet sich auch der Alpinismus, worüber kürzlich Albrecht Maack in einem Vortrag zu Chile interessanter zu berichten wußte. Natürlich gibt es in Chile auch einen Deutschen und österreichischen Alpenverein. Obmann der Sektion des Landes ist Albrecht Maack. Die Nordalpen bieten ein recht ausgedehntes Betätigungsfeld. Die Gipfel erreichen dort eine Höhe von fünf- bis sechshundert Metern. Der König der Berge, der Aconcagua,

„Nein,“ sagte er, „du gehst zu weit, Lisa. Du rüffst zu weit.“

„Nein,“ sagte er, „du gehst zu weit, Lisa. Du rüffst zu weit.“

„Nein,“ sagte er, „du gehst zu weit, Lisa. Du rüffst zu weit.“

„Nein,“ sagte er, „du gehst zu weit, Lisa. Du rüffst zu weit.“

„Nein,“ sagte er, „du gehst zu weit, Lisa. Du rüffst zu weit.“

„Nein,“ sagte er, „du gehst zu weit, Lisa. Du rüffst zu weit.“

Vor dem
lauten Ge-
lächeln auf
wurde nicht
Wie an
zung die r
weitere 300
österreich
Gruppe von
nach Woste
Durch
Gemeinder
reichs Bulg
Bürgermei
Bürgermei
geköpft be
Nach e
dos haben
Vorstoß ge
unternomm
rin-Resha
den. Der V
230 Tote u
gegen die

Deut
Die deu
wie herzlic
von starke
wurde der
um so best
in so best
nahme dur
antidütsche
Von A
in Ägypte
ägyptische
schärfsten U
über die Bo
über die Bo
teilhaft. In
diesem Kol
Prosperität
Reichthum
len des Deu
tümer durch
und mittel
Dazu kam d
unter Auf
übernomme
und Gemis
des ägypti
Drachzieher
unbedingte
land verbr
Tafelber
Nachübern
das ägypti
stand. In
den Reize
alles Deut
Kapital be
Lugennach
Gruelungen
bedroht, we
wurden sich
Wäre verid
terventionen
gebunden d
fähig, diese
überzeugte
dieser Zust
bedroht wo
Ägypten zu
besonders d
als Gegenm
ten ägypti
Regierung
der Bonfot
an der Boy
treffen wür
dieser Maß
weisen und
Schon
jüngsten W
den Reim
den Gefahre
hinweisen u

Om Regen in die Strau

Donnerstag, den 2. April 1900

„Gestern ja zu einer Expedition nach Afrika aus. 250 Jou
er beim selbst die Straße in die Stadt und führte sie
vermuthlich und profitlich durch, sonst gäbe es ja
rührung in Frage kam, was ein weiches Wesen für
einer längere Stelle bedachte, davon verstand er nichts
und überließ die Regelung seiner Frau und Götter. Und
dann war alles in zwei Hefen untergebracht, und
es ging aus, wie es sein sollte, ein Teil der Stelle mit
den die Götter der Götter untergebracht.
Eine hatte Götter untergebracht, aber auch sie ging vor
über ...“

„Gut die Götter der Götter untergebracht, aber auch sie ging vor
über ...“

„Gut die Götter der Götter untergebracht, aber auch sie ging vor
über ...“

„Gut die Götter der Götter untergebracht, aber auch sie ging vor
über ...“

„Gut die Götter der Götter untergebracht, aber auch sie ging vor
über ...“

„Gut die Götter der Götter untergebracht, aber auch sie ging vor
über ...“

„Gut die Götter der Götter untergebracht, aber auch sie ging vor
über ...“

„Gut die Götter der Götter untergebracht, aber auch sie ging vor
über ...“

„Gut die Götter der Götter untergebracht, aber auch sie ging vor
über ...“

„Gut die Götter der Götter untergebracht, aber auch sie ging vor
über ...“

„Gut die Götter der Götter untergebracht, aber auch sie ging vor
über ...“

„Gut die Götter der Götter untergebracht, aber auch sie ging vor
über ...“

„Gut die Götter der Götter untergebracht, aber auch sie ging vor
über ...“

„Gut die Götter der Götter untergebracht, aber auch sie ging vor
über ...“

„Gut die Götter der Götter untergebracht, aber auch sie ging vor
über ...“

„Gut die Götter der Götter untergebracht, aber auch sie ging vor
über ...“

„Gut die Götter der Götter untergebracht, aber auch sie ging vor
über ...“

„Gut die Götter der Götter untergebracht, aber auch sie ging vor
über ...“

„Gut die Götter der Götter untergebracht, aber auch sie ging vor
über ...“

„Gut die Götter der Götter untergebracht, aber auch sie ging vor
über ...“

„Gut die Götter der Götter untergebracht, aber auch sie ging vor
über ...“

„Gut die Götter der Götter untergebracht, aber auch sie ging vor
über ...“

„Gut die Götter der Götter untergebracht, aber auch sie ging vor
über ...“

„Gut die Götter der Götter untergebracht, aber auch sie ging vor
über ...“

„Gut die Götter der Götter untergebracht, aber auch sie ging vor
über ...“

„Gut die Götter der Götter untergebracht, aber auch sie ging vor
über ...“

„Gut die Götter der Götter untergebracht, aber auch sie ging vor
über ...“

„Gut die Götter der Götter untergebracht, aber auch sie ging vor
über ...“

„Gut die Götter der Götter untergebracht, aber auch sie ging vor
über ...“

„Gut die Götter der Götter untergebracht, aber auch sie ging vor
über ...“

Aufbruch im Rheingau

Die von dem Grafen

„Gut die Götter der Götter untergebracht, aber auch sie ging vor
über ...“

„Gut die Götter der Götter untergebracht, aber auch sie ging vor
über ...“

„Gut die Götter der Götter untergebracht, aber auch sie ging vor
über ...“